

des Deutschen stand, bevor er Bischof von Verden (873/74—908?) wurde¹³⁴). Und führten nicht Bischof Adalward von Verden (913/16—933), *cuius fides in palatio erat cognotissima*, dessen *consanguineus* Adaldag, der Hofkapellan Heinrichs I., nachmalige Erzbischof von Hamburg-Bremen (937—988) und Ratgeber der Ottonen, und endlich der *consanguineus* und Kanzler Ottos I., Bischof Liudolf von Osnabrück (967/68—978) — von den Verwandten der Königin Mathilde, von Erzbischof Rotbert von Trier und Bischof Dietrich von Metz ganz zu schweigen — diese Tradition weiter? Von einer solchen Fortführung des Dienstes und der Einflußnahme am Königshof über Generationen und Königsdynastien hinweg hat die bisherige Forschung keine Kenntnis genommen. Sie weiß daher allzu wenig von der Nachfahrenschaft Widukinds, vom Wirken dieser aus Westfalen stammenden Adelsippe, einem Wirken, das sich vor allem im Bereich der Kirche vollzog. Man weiß wohl eben deshalb so wenig, weil sich der Adel dieser Verwandtengemeinschaft mehr und mehr im Aufstieg in geistlichen Ämtern und nicht in der Ausbildung und Bewahrung einer ausgesprochenen weltlichen Herrschaftsposition manifestierte.

So ergibt sich die Erkenntnis, daß die Nachfahrenschaft Widukinds nicht auf Grund weltlicher Herrschaftsausübung, sondern als Verwandtengemeinschaft kirchlich-politischer Würdenträger geschichtlich geworden ist. Sie spielte keineswegs eine politisch „untergeordnete“ Rolle. Vielmehr gewann sie im Zuge des liudolfingischen Aufstiegs zunehmend an politischem Gewicht. Daß dabei ihr kirchliches Haupttätigkeitsfeld offenbar Sachsen geblieben ist¹³⁵), mag ein Hinweis auf ihr starkes sächsisches Herkunfts- und Eigenbewußtsein sein.

Der Aufstieg des Adels zu Rang und Würde konnte, nachdem die Karolinger mit Karl dem Großen ihre Königsherrschaft im Reich allenthalben durchgesetzt und fest verankert hatten, nur noch im Dienste des Königtums, in der „Königsnähe“ erfolgen. Und dies gilt nicht nur für den Bereich weltlicher, sondern auch für denjenigen kirchlicher Herrschaft, was in Anbetracht des Forschungsstandes nachdrücklich betont zu werden verdient. Sicherlich konnte der Aufstieg in geistlichen Ämtern bis zu einem gewissen Grade in größerer Unabhängigkeit von der weltlichen Macht gelingen, weshalb er mehr Sicherheit bot und den Gefahren politischer Umwälzungen weniger ausgesetzt war. Wirkliche Bedeutung

¹³⁴) S. oben Anm. 23.

¹³⁵) Darauf machte mich Herr Prof. Tellenbach aufmerksam.